

## Ein hochmittelalterliches Weidenkörbchen aus Soest

Frederik Heinze,  
Eva Manz

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

**Abb. 1** Die Stickung aus Grünsandsteinbruch unter dem Bestattungshorizont  
(Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

**Abb. 2** Das Planum mit der Bruchsteinmauer. Deutlich zu erkennen ist die hölzerne Rinne  
(Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

Bei den archäologischen Untersuchungen der Stadtarchäologie auf dem Gelände des ehemaligen Finanzamtes in der nördlichen Soester Altstadt in den Jahren 2011/2012 konnten wahrscheinlich die Bestattungsareale zweier mittelalterlicher Armenhäuser – des Kleinen und Großen Mariengartens – lokalisiert werden. Auf ca. 80 m<sup>2</sup> wurden hier an der heutigen Waisenhausstraße ab der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wie Dendrodaten be-

legen, etwa 150 Personen im Niederungsareal des Soestbachs und des wohl bereits im 13. Jahrhundert kanalisierten »Wurstekestels« bestattet. Der Bestattungshorizont befand sich zwischen 0,80 m und 1,30 m unter der heutigen Geländeoberkante. Darunter wurden jedoch noch weitere Funde und Befunde aufgedeckt. Neben zahlreichen Keramikfragmenten, Tierknochen und Kleinfunden konnten auch einige konstruktive Elemente wahrscheinlich aus der Zeit der Trockenlegungsarbeiten in den Soester Bachniederungen dokumentiert werden. Die im Verlauf des 12. Jahrhunderts entstandene und bereits 1179 fertiggestellte, 102 ha umfassende, mächtige Stadtmauer mit ihren zehn Toren erlaubte es fortan, die bisher brachliegenden Flächen der Bachniederungen innerhalb der Altstadt zu nutzen, da deren Schutzfunktion von der neuen Befestigung übernommen worden war. So erlebte Soest in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts einen regelrechten Bauboom, der sich archäologisch hauptsächlich durch Spuren von Trockenlegungsarbeiten in den Feuchtgebieten nachweisen lässt. Grabungsergebnisse vom Loerbach und vom Kolkbach zeigen, dass es hier bereits ab der Mitte des 12. Jahrhunderts künstliche Uferbefestigungen aus Holzpfählen und angespitzten Spaltbohlen gegeben hat und dass das Gelände an beiden Fundstellen bis spätestens um 1200 aufgefüllt war. Ähnlich zu datieren sind sicherlich auch die Uferbefestigungen im Niederungsgebiet der heutigen Waisenhausstraße, die 2012 dokumentiert werden konnten. Unter den ältesten Bestattungen und angrenzend an sie wurde eine Stickung aus Grünsandsteinbruch aufgedeckt (**Abb. 1**), die hier vielleicht eine Furt befestigen sollte. Etwa 0,50 m östlich der Stickung befand sich eine noch bis ca. 0,50 m tief unter Planumhöhe erhaltene Steinsetzung aus Trockenmauerwerk, die wahrscheinlich als der Rest einer Brückenkonstruktion angesprochen werden kann. Der südwestliche Bereich der etwa 0,65 m breiten und auf einer Länge von 2,00 m verlaufenden Mauer war auf Sicht gemauert, sodass hier vom Ende der Konstruktion aus-



gegangen werden kann. Der weitere Verlauf der Steinsetzung in Richtung Nordosten konnte aufgrund des nur sehr kleinflächigen Schnittes nicht geklärt werden. In das Mauerwerk war in Nord-Süd-Richtung eine v-förmige Holzrinne aus zwei Brettern gesetzt worden, deren Funktion aus dem Kontext nicht zu erschließen war (Abb. 2). Die dendrochronologischen Untersuchungen der Hölzer der Ablaufrinne und zahlreicher weiterer Holzproben aus dem Bachsediment im Umfeld brachten leider keine aussagekräftigen Ergebnisse.

Wie stark Wasser führend die Schichten unter dem Bestattungshorizont im Bereich der konstruktiven Elemente auch heute noch sind, zeigte sich bei den Grabungsarbeiten, da sich ab einer Tiefe von etwa 1,40 m unter der heutigen Oberfläche der Grabungsschnitt regelmäßig über Nacht mit Grundwasser auffüllte und abgepumpt werden musste. Diese Bodenverhältnisse führten zu hervorragenden Erhaltungsbedingungen für organische Materialien. Dennoch war es eine Überraschung, wenige Zentimeter nördlich der Bruchsteinmauer, in einer Tiefe von etwa 1,60 m unter der heutigen Geländeoberfläche ein Objekt aus pflanzlichem Flechtwerk anzutreffen (Abb. 3). Nach der sorgfältigen Freilegung des Fundes wurde dieser en bloc geborgen und zeitnah an einen Restaurator übergeben. Keramikfunde des 10. bis 12. Jahrhunderts aus dem Schlammsockel des Körbchens und aus dem direkten Umfeld sowie die Lage unter den Bestattungen legen eine Verbringung des Objektes in das Bachsediment im späten 11. bis 13. Jahrhundert nahe, denn das Bachsediment war an dieser Stelle spätestens ab der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vom Bestattungshorizont der Armenhäuser überdeckt.

Der Fund kann vermutlich als ursprünglich halbkugeliges Körbchen angesprochen werden. Es ist aus dünnen und für das Geflecht längs gespaltenen Weidenruten gewoben und mit stärkeren Holzstreben am oberen Rand und am Boden verstärkt worden. Flachgedrückt und damit hälftig gefaltet war es in den Flussschlamm des trockengelegten Bachbetts eingesedimentiert und in ihm konserviert worden (Abb. 4). Eine Seite des Körbchens war bereits in situ gestört, sodass es nicht mehr seine vollständige Größe aufwies. Die Konservierung und Restaurierung des noch rund 0,25 m × 0,40 m messenden Objekts wurde unter der Fachaufsicht von Restaurator Thomas Wegener (Fa. Auxilium Artis) durchgeführt und im Jahr 2015 abgeschlossen.



Die nach der oberflächlichen Freilegung sichtbare Gewebestruktur schien in sich vollständig erhalten und unzerstört zu sein. In einem ersten Arbeitsschritt wurde die freiliegende Oberseite vorsichtig abgespült und der aufliegende lose Flussschlamm gelöst. Um das Objekt aus dem umgebenden Schlammblock lösen zu können, wurde es mit der Oberseite auf feuchte Baumwolltücher gestürzt und die rückwärtige Seite unter schwach fließendem Wasser vorsichtig und sorgfältig gereinigt. Dabei zeigte sich bald, dass der erste gute Eindruck getäuscht hatte: Die Gewebestruktur war vollständig von einem dichten Geflecht feinsten Wurzeln durchzogen, dadurch in einzelne Bruchstücke zerbrochen und fast vollständig zerstört worden. Zum Teil hatten nur die überaus feinen Flusssedimente für den letz-

Abb. 3 Das Weidenkörbchen in situ (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

Abb. 4 Detailaufnahme des Weidenkörbchens (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

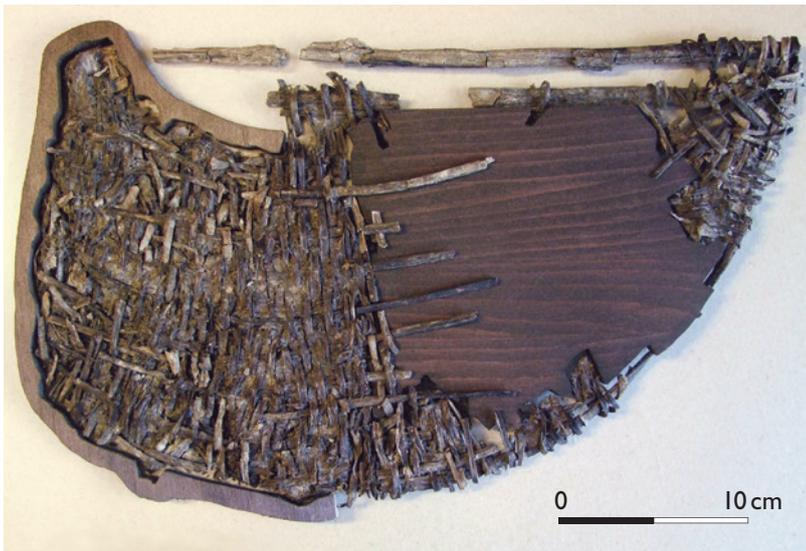


Abb. 5 Das Weidenkörbchen nach Konservierung und Restaurierung (Foto: Stadtarchäologie Soest/F. Heinze).

ten Zusammenhalt der Fragmente gesorgt – durch die Reinigung löste sich dieser Verbund und die Struktur zerfiel mehr und mehr. Aus diesem Grund wurde der ohnehin bereits gestörte Teil des Körbchens nicht vollständig freigelegt. Trotz der großen Schäden sind einzelne Bereiche zumindest einlagig im Geflecht erhalten, außerdem manche Verstrebungen und Teile des Randabschlusses. Alle Strukturen und Bruchstücke wurden im Anschluss an die Reinigung in Aceton getrocknet. Die mehrmonatige Konservierung erfolgte in einem Bad aus in Isopropylalkohol gelöstem PEG 1500, dem als Fungizid Zedernholzöl zugesetzt worden war.

Um zumindest eine teilweise Rekonstruktion des Körbchens und damit auch seine Präsentation zu ermöglichen, sollten so viele Fragmente wie möglich wieder zusammengefügt werden. Dazu wurden die erhaltenen Gewebestrukturen auf einer Glasplatte mittels acetonlöslichem Cyanacrylat in ihrer anhand der Fotodokumentation erkennbaren Originalposition fixiert. Es ergab sich ein Zwischenraum, in welchen zur Stabilisierung eine gebeizte Buchenholzplatte eingefügt wurde. Sie ermöglichte zudem das Anfügen weiterer erkennbar passender Bruchstücke an die zusammenhängenden Strukturen. Abschließend sorgte ein halber »Ring« aus gebeiztem Balsaholz dafür, dass der nur noch locker zusammenhängende, nicht vollständig freigelegte Bereich des Körbchens fixiert werden konnte (Abb. 5).

## Summary

Archaeological excavations carried out by the City Archaeology Department in 2011/2012 in an old brook bed in the northern part of the historical centre of Soest in the grounds of the former revenue office at Waisenhausstraße brought to light numerous burials associated with two medieval poorhouses. A flattened wicker basket was found conserved in the waterlogged brook sediment beneath the horizon that contained the burials and was block-lifted. Ceramic finds from the mud underneath and around the basket and the stratigraphy suggested that the object had been deposited in the brook sediment in the late 11<sup>th</sup> or 12<sup>th</sup> century. The conservation and restoration of the wicker basket was completed in 2015.

## Samenvatting

Tijdens archeologisch onderzoek in het noorden van de oude binnenstad van Soest, op het terrein van het voormalige belastingkantoor aan de Waisenhausstraße, zijn door de stadsarcheologische dienst van Soest in 2011/2012 talrijke begravingen in een voormalige beekbedding gedocumenteerd. De bijzettingen behoren tot twee middeleeuwse armenhuizen. In de beekafzettingen onder de graven is een in elkaar gedrukt (bloemen)mandje aangekomen dat in zijn geheel als blok is geborgen. De stratigrafie en het aardewerk uit het sediment onder het mandje (en uit de directe omgeving) duiden op een datering in de late 11e of 12e eeuw. In 2015 is de conservering en restauratie van het mandje voltooid.

## Literatur

**Markus Sanke**, Die mittelalterliche Keramikproduktion in Brühl-Pingsdorf. Technologie – Typologie – Chronologie. Rheinische Ausgrabungen 50 (Mainz 2002). – **Walter Melzer**, Soest – Von den Anfängen zur mittelalterlichen Großstadt. In: Wilfried Ehbrecht/Gerhard Köhn/Norbert Wex (Hrsg.), Soest. Geschichte der Stadt 1. Der Weg ins städtische Mittelalter. Topographie, Herrschaft, Gesellschaft. Soester Beiträge 52 (Soest 2010) 39–146. – **Walter Melzer**, Arme und Kranke in Soest – Ausgrabungen im Bereich zweier mittelalterlicher Hospitäler. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 188–191. – **Walter Melzer**, 25 Jahre Stadtarchäologie Soest. Soester Beiträge zur Archäologie 14 (Soest 2015).